

23



KLIMASCHUTZ: SOZIAL, GERECHT & ALLE MITEINANDER

Thema

**Pfarrgemeinden und gesellschaftliche Gruppen
als Orte ökologisch-sozialen Engagements**

Inhalt	Seite
Thema	2
I. Was wir übers Klima wissen	3
1. Was wir sicher wissen: eine Faktensammlung	3
2. Was wir nicht so sicher wissen	4
II. Die Erderwärmung und die Gerechtigkeitsfrage	4
1. Schutzbedürftige und Menschen, die am wenigsten für die Erderwärmung verantwortlich sind, sind besonders gefährdet	4
1.1 Ärmere Länder und Regionen	5
1.2 Fragile Gesellschaften	5
1.3 Sozioökonomisch Benachteiligte innerhalb der wohlhabenden Länder	6
1.4 Frauen	6
1.5 Gesundheitlich gefährdete Personen	6
1.6 Die junge Generation und künftige Generationen	7
2. Klimagerechtigkeit – Theologische Anregungen aus <i>Laudato si'</i>	7
III. Klimaschutzlösungen – gerecht und für ein neues Solidaritätsgefühl ...	9
1. „Alle miteinander“: kirchliche und gesellschaftliche Klimaschutzinitiativen aus der Mitte der Bevölkerung	9
1.1 Gemeinsam für eine nachhaltige Ernährung	10
1.2 Gemeinsam Ressourcen sparen	13
1.3 Gemeinsam anders mobil sein	14
1.4 „Zusammen ist man weniger allein“: Klimaschutz im Team	15
1.5 Gemeinsam Bäume pflanzen	16
2. CO ₂ -Kompensation für internationale Gerechtigkeit	17
3. Sozial gerechte Klimaschutzpolitik: Hintergrundpapier des deutschen Caritas- verbandes	17
4. Klimaschutzprojekt der Diözese Regensburg	17
IV. „Stell Dir vor, wir schreiben das Jahr 2050...“ – Eine Vision	19

**„Wir können die erste Generation sein,
der es gelingt, die Armut zu beseitigen,
ebenso wie wir die letzte sein könnten,
die die Chance hat, unseren Planeten zu retten.“**

(Ban Ki-moon, UN-Generalsekretär von 2007 bis 2016)

Isha kommt aus Somalia. Sie hat ihre Kinder nach Kenia getragen, nachdem in ihrer Heimat nach schweren Dürren kein Trinkwasser und keine Nahrung mehr aufzutreiben waren.

Ioane aus Kiribati hat in Neuseeland Asyl beantragt, weil auf seiner Südseeinsel das Leben bedroht ist: sie ragt nur wenige Meter aus dem Meer, und das steigt. Bei Fluten dringt Wasser in die Häuser, Salzwasser vernichtet die Ernte.

Hadel hat in Deutschland Asyl beantragt. Sie erzählt, dass der Bürgerkrieg in Syrien, vor dem Millionen ihrer Landsleute geflohen sind, von einer jahrelangen Dürre mit angeheizt wurde.

Klaus lebt in Regensburg. Er ist alleinerziehend und versorgt seine Familie mit seinem Gehalt als Gärtner. Da er immer im Freien arbeitet, leidet er sehr unter den zunehmenden Hitzewellen. Der Klimawandel macht ihm Sorgen, aber er hat keinen finanziellen Spielraum für ein E-Auto, auch die steigenden Strompreise belasten ihn sehr.

Anna ist acht Jahre alt. Anna hat eine Pollenallergie, die in warmen und trockenen Jahren stärker ist. Sie wird wohl das Ende dieses Jahrhunderts erleben. Für das Jahr 2100 ist eine um drei bis vier Grad wärmere Welt sehr wahrscheinlich und damit ein Zustand, von dem im Moment niemand sicher sagen kann, wie sich die Menschheit daran anpassen kann.¹

Isha, Ioane, Hadel, Klaus und Anna leiden schon jetzt unter der Erderwärmung. Ihre Lebensgeschichten zeigen, dass der Klimawandel nicht nur eine ökologische Herausforderung ist. Er ist eng verknüpft mit sozialen Problemen und der Frage nach Gerechtigkeit.

In diesem Themenheft sollen Soziales und Klimaschutz zusammengedacht werden. Wir wollen sensibilisieren dafür, dass das durch die Erderwärmung verursachte Leid die Vulnerabelsten und die, die sie am wenigsten zu verantworten haben, zuerst und am stärksten trifft. Wir wollen aus der Vielfalt an Klimaschutzlösungen insbesondere diejenigen vorstellen, die soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Solidarität fördern. Und wir möchten zeigen, dass Pfarreien und Gruppen in der Mitte der Gesellschaft hier eine wichtige Vorreiterrolle spielen können.



Was wir übers Klima wissen

1. Was wir sicher wissen: Eine Faktensammlung

Die wichtigsten Aussagen der Faktensammlung „Was wir heute übers Klima wissen. Basisfakten zum Klimawandel, die in der Wissenschaft unumstritten sind.“²

- ➔ Gase in der Lufthülle der Erde sorgen dafür, dass ein Teil der Energie, die über die Sonneneinstrahlung ankommt, nicht wieder abgestrahlt wird. Stattdessen verbleibt diese Energie als Wärmeenergie in der Atmosphäre. **Zu den wichtigsten dieser Treibhausgasen zählen Kohlendioxid (CO₂) und Methan (CH₄).**
- ➔ Seit Beginn der Industrialisierung nimmt die Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre stark zu. Bei Kohlendioxid ist die Hauptursache das Verbrennen kohlenstoffhaltiger Energieträger, vor allem Kohle, Erdöl und Erdgas. Bei Methan die intensive Landwirtschaft (insbesondere die Nutztierhaltung) und die Nutzung fossiler Energieträger. Zugleich wurden und werden Waldflächen gerodet, Moore trockengelegt, die Nutzung von Böden verändert. **Die CO₂-Konzentration liegt zurzeit viel höher als jemals in den zurückliegenden 800.000 Jahren.**
- ➔ Die **Luft an der Erdoberfläche** hat sich gegenüber der vorindustriellen Zeit im globalen Mittel bereits **um rund ein Grad Celsius erwärmt.**
- ➔ Wir haben eine beispiellose **Häufung von Wetterrekorden.** Seit den 1980er Jahren war jede Dekade wärmer als die vorherige und wärmer als alle vorangegangenen Jahrzehnte seit 1850.
- ➔ Die vielfältigen Forschungen haben natürliche Ursachen für den aktuellen, sehr schnellen und steilen Temperaturanstieg seit Beginn der Industrialisierung ausgeschlossen. **Er ist nur durch die menschengemachte Verstärkung des Treibhauseffekts erklärbar.**
- ➔ **Meereis, Festlandeis und Gletscher schmelzen. Die Meeresspiegel steigen.**
- ➔ **Hitzewellen, Dürren, lokale Starkniederschläge und Tropenstürme der stärksten Kategorien sind häufiger geworden.**
- ➔ **Regional sinken Ernteerträge.** In Afrika schadet der Klimawandel bereits der Viehzucht.

Klimawandel in Deutschland

- ➔ **Deutschland hat sich schon um 2 Grad erwärmt.** Das Tempo des Temperaturanstiegs hat deutlich zugenommen.
- ➔ **Die Anzahl heißer Tage (30 Grad Celsius oder höher) ist gestiegen.** Bei ungebremstem Treibhausgasausstoß wird für 2021 bis 2050 eine weitere Zunahme um zehn bis 15 heiße Tage in Süddeutschland erwartet.
- ➔ **Starkregenereignisse haben zugenommen, aber auch die Zahl aufeinanderfolgender Trockentage.** Geht der Klimawandel ungebremst weiter, wird mit einer starken Risikozunahme in Bezug auf Trockenheit gerechnet. Eine globale Erwärmung um weitere drei Grad würde zum Beispiel für Teile Südwestdeutschlands gegenüber dem Zeitraum 1971 bis 2000 eine Verdoppelung der Zeiten unter Dürre bedeuten.
- ➔ **Trockenheit und Extremwetter und die beschleunigte Entwicklung von Schadinsekten bedrohen Land- und Forstwirtschaft.** Nach den Trockenjahren 2018 und 2019 waren bundesweit mindestens 285.000 Hektar Wald abgestorben.

Künftige Entwicklung

Das 1,5-Grad-Limit des UN-Klimagipfels wird bei gegenwärtiger Politik verfehlt. **Bei ungebremsten Emissionen könnte bis Ende des Jahrhunderts die Erwärmung im weltweiten Durchschnitt mehr als vier Grad Celsius betragen.**

² Vgl. Deutsches Klima-Konsortium u.a., Was wir heute übers Klima wissen. Basisfakten zum Klimawandel, die in der Wissenschaft unumstritten sind, 2020

2. Was wir nicht so sicher wissen

Einige Elemente im Klimasystem der Erde ändern sich bei steigender Temperatur nicht allmählich, sondern sprunghaft, und manche verstärken die Erwärmung zusätzlich. Das gilt z.B. für das Absterben des Amazonas-Regenwaldes oder das Tauen von Permafrostböden. Wann und mit welchen Folgen diese Kipppunkte überschritten werden, kann die Wissenschaft nicht eindeutig prognostizieren.

Nicht eindeutig beantwortbar ist auch die Frage, wie genau eine um drei oder vier Grad wärmere Welt aussieht. Eine Studie der Weltbank stellt fest, dass eine um vier Grad erwärmte Welt ein Zustand ist, der der menschlichen Erfahrung unbekannt ist, da die kumulativen und interaktiven Effekte der Erderwärmung, von denen viele schon vor der 4-Grad-Erwärmung einsetzen werden, noch nicht wirklich verstanden sind.

Es gilt als sicher, dass eine um drei oder vier Grad erwärmte Welt in Teilen für Menschen unbewohnbar wäre. Welche Regionen genau dies sind und vor allem, wie die Menschen auf die Veränderungen reagieren, ist nicht eindeutig prognostizierbar. Manche Forscher/innen befürchten, dass schon vor einer Drei- oder Vier-Grad-Erwärmung das Leben auf der Erde so schwierig wird, dass Kriege und Konflikte zu einem Kollaps der menschlichen Zivilisation führen.³

gemeins^{caritas}

II

Die Erderwärmung und die Gerechtigkeitsfrage

1. Schutzbedürftige und Menschen, die am wenigsten für die Erderwärmung verantwortlich sind, sind besonders gefährdet

Ob man Länder vergleicht oder die verschiedenen Einkommensgruppen innerhalb der Länder, es ergibt sich immer ein ähnliches Bild:

„Diejenigen, die über ein mittleres bis gutes Einkommen verfügen, Auto fahren, Fleisch essen, in Flugzeugen reisen, die Wohnung kühlen oder heizen und Zugang zu Elektrizität haben, verursachen die Klimakrise“.⁴

Gleichzeitig sind dies auch die Gruppen, die sich besser schützen können und die die negativen Folgen der Erderwärmung (noch) weniger stark spüren. Es ist alarmierend, dass wir bei der Klimakrise Ungerechtigkeit in verschiedenen Bereichen sehen, wobei sich insbesondere deutlich drei Muster abzeichnen:

1. Die am wenigsten für die Erderwärmung Verantwortlichen leiden früher und stärker als die Menschen mit hoher Verantwortung
2. Menschen, die schon jetzt ökonomisch benachteiligt sind, können sich schlechter gegen die Folgen der Erderwärmung schützen.
3. Vulnerable Gruppen sind besonders gefährdet.

³ Vgl. International Bank for Reconstruction and Development / The World Bank, *Turn down the heat*, 2012

⁴ Deutscher Caritasverband, *Klimaschutz ambitioniert und sozial gerecht gestalten. Hintergründe, Fakten und Forderungen zur Umsetzung in der Caritas*, 2020, S. 14

Besonders im Blick haben müssen wir:

1.1 Ärmere Länder und Regionen

Eine OXFAM-Studie kommt zu aufrüttelnden Ergebnissen: **Demnach sind die reichsten zehn Prozent der Weltbevölkerung für 52% der CO₂-Emissionen verantwortlich, die zwischen 1990 und 2015 in die Atmosphäre gelangten.**

Das reichste Prozent hat mehr als 15% des Kohlendioxidausstoßes verursacht, die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung nur 7%. Das heißt: Ein Prozent der Menschen - das reichste Prozent - schädigt das Klima doppelt so stark wie die ärmere Hälfte der Welt.⁵

Gleichzeitig sind es arme Länder wie Puerto Rico, Myanmar, Haiti oder die Philippinen, die schon jetzt am stärksten von Extremwetterereignissen betroffen sind.⁶ Die ärmere Hälfte der Welt lebt mehrheitlich in den wärmsten Regionen, also in Klimazonen, in denen die Temperaturen zuerst Bereiche erreichen, in denen die landwirtschaftliche Produktion, die menschliche Arbeitsfähigkeit und Gesundheit stark beeinträchtigt sind.

Darüber hinaus haben ärmere Regionen weniger Ressourcen, sich gegen die Folgen der Erderwärmung zu schützen, also z.B. in Dämme, Bewässerungsanlagen oder Klimaanlage zu investieren. Es zeigt sich, dass in diesen Ländern die Erderwärmung schon jetzt verglichen mit einer Welt ohne Klimawandel das Wirtschaftswachstum gebremst hat.⁷ Der Klimawandel verschärft deshalb die Ungleichheit zwischen den Ländern und dies wird sich in Zukunft noch verschlimmern.

1.2 Fragile Gesellschaften

Die ärmsten Regionen der Welt sind auch häufig fragil und instabil. Es besteht ein weitgehender Konsens darüber, dass wirtschaftlich, politisch und sozial instabile Regionen durch die Erderwärmung besonders gefährdet sind, da steigende Temperaturen bestehende gesellschaftliche Risiken verstärken. Extremwetterereignisse, steigen-



⁵ Vgl. Gore, T., *Confronting Carbon Inequality. Putting climate justice at the heart of the COVID-19 recovery*, Oxfam media briefing, 2020. <https://policy-practice.oxfam.org/resources/confronting-carbon-inequality-putting-climate-justice-at-the-heart-of-the-covid-621052/>, zuletzt eingesehen: 15.06.2021

⁶ Vgl. Eckstein, D. u. a., *Global Climate Risk Index 2021. Who suffers most from extreme weather events? Weather-related loss events in 2019 and 2000-2019*, Germanwatch e.V., 2021

⁷ Vgl. Diffenbaugh, N., Burke, M., *Global warming has increased global economic inequality*, *Proceedings of the National Academy of Sciences*, May 2019

der Meeresspiegel und der Mangel an Wasser und fruchtbarem Land treffen in fragilen Ländern auf bestehende Probleme wie Bevölkerungswachstum, ökonomische Instabilität, politische Spannungen oder Ungleichheit. Es „besteht die Gefahr, dass durch den Klimawandel weitere Staaten in einen Teufelskreis aus Fragilität, Konflikt und Bürgerkrieg geraten“.⁸

1.3 Sozioökonomisch Benachteiligte innerhalb der wohlhabenden Länder

Auch in einem reichen Land wie Deutschland gilt etwa jede sechste Person als armutsgefährdet. Diese Menschen leben auf weniger Wohnraum, sind weniger mobil und haben insgesamt meist einen kleineren CO₂-Fussabdruck als Angehörige wohlhabender Schichten. Und gleichzeitig haben diese Menschen in der Regel weniger Ressourcen, sich vor den Folgen der zunehmenden Hitze zu schützen. Sie üben häufiger Berufe aus, in denen sie körperlich schwere Arbeit verrichten müssen, teils auch im Freien, wie Bauarbeiter oder Erntehelferinnen. Sie leben häufiger in schlecht isolierten Wohnungen, die sich in heißen Sommern stark aufheizen. In dicht bebauten Stadtvierteln fehlen für die Abkühlung nötige Frischluftschneisen. Und für die Erleichterung in Form von gekühlten Autos, Gärten, Pools, Ausflügen oder Urlauben fehlt das Geld.

1.4 Frauen

Eine ähnliche Ungerechtigkeit sehen wir auch entlang der Geschlechterrollen. Der Pro-Kopf-CO₂-Ausstoß von Frauen ist weltweit niedriger, was verschiedene Gründe hat, vor allem aber am unterschiedlichem Mobilitätsverhalten liegt.⁹ Frauen tragen also weniger zum Klimawandel bei. Gleichzeitig sind Frauen stärker betroffen. Bei Extremwetterereignissen wie Hochwasser, Hitze oder Hurricans sterben regelmäßig deutlich mehr Frauen. Die Gründe werden unter anderem in fehlender Mobilität, dem geringeren Zugang zu Informationen und der Verantwortung für Kinder und andere hilfsbedürftige Familienmitglieder vermutet. Auch nicht lebensbedrohliche Folgen der Erderwärmung spüren Frauen stärker. So sind es häufig die Frauen und Mädchen, die auch bei Trockenheit die Wasserversorgung der Familie aufrechterhalten oder die sich bei Hitze oder nach Überschwemmungen um die Krankenpflege kümmern.¹⁰

1.5 Gesundheitlich gefährdete Personen

Die Erderwärmung stellt weltweit ein hohes Gesundheitsrisiko dar. In Deutschland sehen wir schon heute die Ausbreitung von Infektionskrankheiten durch Mücken und Zecken und eine Zunahme von Asthma und allergischen Reaktionen durch längeren Pollenflug.

Zu den gesundheitlichen Auswirkungen von Hitzestress zählen Hitzeerschöpfung und Hitzschlag, Herzinfarkt, Herzversagen und akutes Nierenversagen durch Flüssigkeitsmangel. Am stärksten gefährdet sind gesundheitlich fragile Menschen: Ältere, Säuglinge und Patienten mit chronischen Erkrankungen wie Herz-Kreislauf-, Atemwegs- und Nierenerkrankungen.¹¹

Nicht vergessen werden darf, dass die Erderwärmung auch zunehmend eine psychische Belastung darstellt. Laut einer weltweiten Umfrage der Vereinten Nationen halten 64% der Menschen den Klimawandel für einen globalen Notfall.¹² In einer Sinus-Studie von 2019 stimmen zwei Drittel der Jugendlichen der Aussage zu „Der Klimawandel macht mir große Angst“.¹³ Das weltweit mehr und mehr diskutierte Phänomen der „Klimaangst“ – im englischen Sprachraum meist „eco anxiety“ oder „climate anxiety“¹⁴ – beschreibt die psychische Not angesichts einer ungewissen und bedrohlichen Zukunft.

8 Rüttinger, K., *Klimawandel als Risikomultiplikator und Konflikttreiber*, Bundeszentrale für Politische Bildung, 2020, <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/266613/klimawandel-als-risikomultiplikator-und-konflikttreiber>, zuletzt eingesehen: 14.06.2021

9 Vgl. Gender CC – Women for Climate Justice, *Gender into climate policy, Toolkit for climate experts and decision makers*, 2009, https://www.gendercc.net/fileadmin/inhalte/dokumente/5_Gender_Climate/toolkit-gender-cc-web.pdf, zuletzt eingesehen: 14.06.2021

10 Vgl. Bauriedl, S., *Klimawandel, Migration und Geschlechterverhältnisse*, Bundeszentrale für Politische Bildung, 2019, <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdosiers/283411/klimawandel-migration-und-geschlechterverhaeltnisse>, zuletzt eingesehen: 14.06.2021

11 Vgl. *The Lancet Countdown u.a., The Lancet Countdown on Health and Climate Change Policy Brief für Deutschland*, 2019

12 Vgl. *United Nations Development Programme and University of Oxford, The peoples` climate vote*, Januar 2021

13 Vgl. SINUS Markt- und Sozialforschung, *Die Jugend in Deutschland ist wütend: Sie fühlt sich beim Klimaschutz im Stich gelassen*, SINUS-Studie zu Fridays for Future und Klimaschutz, Pressemitteilung, <https://www.sinus-institut.de/media-center/presse/klimaschutz-die-jugend-fuehlt-sich-im-stich-gelassen>, zuletzt eingesehen: 14.06.2021

14 Raile, P., Rieken, B., *Eco Anxiety – die Angst vor dem Klimawandel: Psychotherapiewissenschaftliche und ethnologische Zugänge*, Münster 2021

1.6 Die junge Generation und künftige Generationen

Am meisten unter der Erderwärmung leiden werden wohl Menschen, die sie nicht nur nicht verursachen, sondern die im Gegenteil sehr drastische Reduktionslasten schultern werden müssen: Die junge Generation und zukünftige Generationen. Laut der schon erwähnten Sinus-Studie stimmen zwei Drittel der Jugendlichen der Aussage zu „Ich habe das Gefühl, wir Jungen müssen die Fehler der Älteren beim Klimaschutz ausbaden“. ¹⁵

Dazu passend auch die Ergebnisse einer Ipsos-Umfrage: Demnach glauben 69% der Deutschen, dass man zukünftige Generationen im Stich lassen würde, wenn Menschen wie sie jetzt nichts gegen den Klimawandel unternehmen. ¹⁶

In einem aktuellen Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom April 2021 wird mit der Unrechtmäßigkeit zukünftiger Belastungen argumentiert. Wenn jetzt zu wenig Klimaschutz betrieben wird, dann müssen die Jüngeren bzw. zukünftige Generationen eine übermäßig hohe Reduktionslast tragen, was deren Freiheiten einschränkt und damit dem Grundgesetz widerspricht. ¹⁷

Zusammenfassend gilt: Aus Sicht von Kirche und Caritas müssen wir die Erderwärmung auch wesentlich als Anfrage an die soziale Gerechtigkeit sehen und von hier aus unsere anwaltliche Funktion wahrnehmen.

2. Klimagerechtigkeit – theologische Anregungen aus *Laudato si'*

Beate Eichinger, Fachstelle Umwelt & ökosoziale Gerechtigkeit im Bistum Regensburg

Soziale Ungerechtigkeiten sind heute immer häufiger begründet in oder zumindest eng verknüpft mit ökologischen Notständen. Und umgekehrt trägt die klassische Glaubensaussage von Schöpfungsverantwortung schon immer eine soziale Dimension in sich. Der Klimawandel mit seinen Folgen macht noch einmal deutlich: theologisch motivierter Umweltschutz geht über den Schutzgedanken des gefährdeten Gutes hinaus, es geht um Verteilungsgerechtigkeit dieses Kollektivgutes der natürlichen Ressourcen.

In diesem Sinne reiht sich die Enzyklika *Laudato si'* als Aufruf für eine nachhaltige Entwicklung ein in die kirchliche Soziallehre. Papst Franziskus wirbt leidenschaftlich für die ganzheitliche Perspektive: Die Menschheitsfamilie bewohnt mit allen Mitgeschöpfen ein „gemeinsames Haus“, wir sind miteinander vernetzt. Unsere Handlungen haben Auswirkungen auf die Natur, auf die Mitmenschen und - im Verständnis von Gläubigen - auf unser Verhältnis zu Gott.

Altbekannter biblischer Grundsatz – aktualisiert in *Laudato si'* (LS)

Der Grundauftrag aus dem Buch Genesis, die Erde „zu bebauen und zu behüten“ (Gen 2,15) gehört zum innersten Kern unseres Glaubensverständnisses: Gott hat die Erde geschaffen und sie uns zur behutsamen Nutzung zur Verfügung gestellt – Verantwortung und Fürsorge für alle schwächeren Mitgeschöpfe und das gesamte Ökosystem inklusive.

„Entscheidend ist es, ganzheitliche Lösungen zu suchen, welche die Wechselwirkungen der Natursysteme untereinander und mit den Sozialsystemen berücksichtigen. Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern.“ (LS 139, vgl. LS 49)

Papst Franziskus prangert die Missstände im Zusammenleben der Menschen untereinander und mit der Schöpfung an und behält gleichzeitig seinen hohen Ton der Zuversicht bei. In der Motivation für einen ökologisch und sozial gerechteren Lebensstil versucht er alle Menschen zu erreichen.

¹⁵ Vgl. *Die Jugend in Deutschland ist wütend*

¹⁶ Vgl. *IPSOS, Earth Day 2021. Public opinion on and action on climate change, 2021*

¹⁷ Vgl. *BVerfG, Beschluss vom 24. März 2021 - 1 BvR 2656/18*

Die ersten Adressat/innen von *Laudato si'* sind jedoch wir Bewohner/innen in den Industrienationen. Dass unser Wohlstand zu einem Gutteil auf Kosten der benachteiligten Regionen erwirtschaftet ist und wir dazu noch (bisher!) weniger unter den Folgen dieser Ausbeutung zu leiden haben, ist ein offenkundiger Skandal. Diese Ungerechtigkeit schreit nach einer besonderen Verantwortlichkeit für einen Ausgleich:

*„Es ist notwendig, dass die entwickelten Länder zur Lösung dieser Schuld beitragen, indem sie den Konsum nicht erneuerbarer Energie in bedeutendem Maß einschränken und Hilfsmittel in die am meisten bedürftigen Länder bringen, um politische Konzepte und Programme für eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen. Die ärmsten Regionen und Länder besitzen weniger Möglichkeiten, neue Modelle zur Reduzierung der Umweltbelastung anzuwenden, denn sie haben nicht die Qualifikation, um die notwendigen Verfahren zu entwickeln, und können die Kosten nicht abdecken. Darum muss man deutlich im Bewusstsein behalten, dass es im Klimawandel **diversifizierte Verantwortlichkeiten** gibt ... Wir müssen uns stärker bewusstmachen, dass wir eine einzige Menschheitsfamilie sind.“ (LS 52)*

Ressourcenleichter Wohlstand – gemeinsam auf dem Weg zu Ökosozialer Gerechtigkeit

Der biblische Grundgedanke der Fürsorge für Schwächere, Unterdrückte und Ausgebeutete führt unmittelbar zum Ideal der Gemeinwohlorientierung: allen soll Leben in Würde ermöglicht werden. Ein nachhaltiger Lebensstil, der bescheiden, effizient und naturverträglich ausgerichtet ist, schon die kollektiven Ressourcen und kann gleichzeitig die eigene Lebensqualität erhöhen. Nur ein ressourcenleichter Wohlstand, der möglichst vielen Menschen Teilhabechancen eröffnet, ist gerechtigkeitsfähig.

Gerade im Schöpfungsglauben von Judentum, Christentum und Islam findet sich die Hoffnung auf ein gelingendes Leben in den Grenzen der Natur, jenseits von Fortschrittsoptimismus. Diese Hoffnung basiert nicht auf der Vorstellung, dass der Mensch eine vollkommene Gesellschaft schaffen könne, sondern im Vertrauen darauf, dass das Leben geschenkt und auf Gemeinschaft hin ausgerichtet ist.

Gemeinschaft mit vielfältiger Schöpfung – ist wertvoll für unser Gottesbild

Der Wert der nichtmenschlichen Schöpfung geht weit über den Wert hinaus, den sie für uns Menschen hat. Gott beauftragte Noah, die Artenvielfalt zu retten, damit die unterschiedlichen Arten auf der ganzen Erde am Leben bleiben (Gen 7,3). Die Schöpfungspsalmen und viele Prophetenworte (z.B. Jesaja 41,19-20, Psalm 104) erinnern uns daran, dass wir etwas über Gottes Art und unsere menschliche Natur lernen, wenn wir die Natur beobachten. Jedes Mal, wenn Geschöpfe aussterben, egal ob durch Gier oder Gedankenlosigkeit, wird unsere geschöpfliche Gemeinschaft beschädigt und ein Stück von Gottes Selbstoffenbarung in der Schöpfung entfernt.

Hoffen wider alle Hoffnung

Der biblische Zielpunkt ist das Wachsen eines „neuen Himmels und einer neuen Erde“, wo ökosoziale Gerechtigkeit herrschen wird. Papst Franziskus lebt aus dieser Zuversicht, dass Gott seine Schöpfung nicht auf Verderben, sondern auf Vollendung hin gedacht hat. Diese Hoffnung prägt *Laudato si'*. Ein leidenschaftlicheres Plädoyer für ein gerechtes Miteinander von den Mikroorganismen über Bienen, Vögel, Wild- und Nutztiere und die gesamte Menschheitsfamilie im gemeinsamen Haus Erde lässt sich wohl kaum finden. Die Ökozyklika berührt doppelt: in ihrer Eindringlichkeit und in ihrem Zuspruch, es ist noch nicht zu spät für „eine Zeit der freudigen Feier des Lebens“ (LS 207).

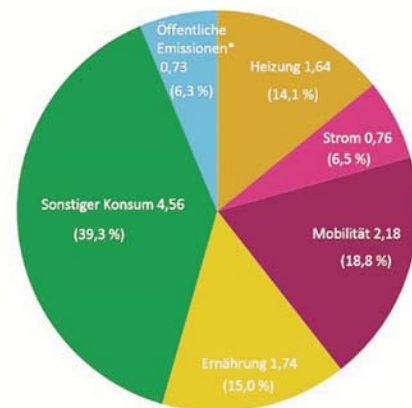


Klimaschutzlösungen – gerecht und für ein neues Solidaritätsgefühl

Um die Erderwärmung zu stoppen, ist die dringlichste Aufgabe im Moment, weniger Treibhausgase zu emittieren oder sie der Atmosphäre zu entnehmen. Im Schnitt ist jede/r Deutsche jährlich für den Ausstoß von knapp 12 Tonnen CO₂-Äquivalent verantwortlich, wobei die Bereiche Konsum, Ernährung und Mobilität den größten Anteil haben.

Wer zum Beispiel mit einem CO₂-Rechner seinen eigenen Fußabdruck berechnet¹⁸, stellt meist fest, dass eine Umstellung des eigenen Lebensstils zwar wichtig ist, alleine aber an seine Grenzen stößt. Um den Klimawandel zu stoppen, braucht es Veränderung auf allen Ebenen, individuelle wie strukturelle und politische. Aus Sicht der Caritas und der Gemeindec Caritas wollen wir eine Ebene in den Vordergrund stellen, die in der Diskussion oft vernachlässigt wird, aber ökologisch und sozial unendlich wichtig ist: Die Ebene lokaler Initiativen aus der Mitte der Gesellschaft.

Treibhausgasausstoß pro Kopf in Deutschland nach Konsumbereichen (2017)
(in t CO₂e)



* Emissionen aus Verwaltung, Organisation des Sozialwesens, Infrastruktur, Bildung, Wasserversorgung und Abfallentsorgung

Quelle: UBA CO₂-Rechner (http://www.uba.co2-rechner.de/de_DE)

1. „Alle miteinander“: Kirchliche und gesellschaftliche Klimaschutzinitiativen aus der Mitte der Bevölkerung

Studien zeigen, dass sich Menschen in bedrohlichen Situationen weniger ängstlich fühlen, wenn sie in Begleitung anderer Menschen, insbesondere nahestehender Personen, sind.¹⁹ Dass Menschen in Klimaschutzgruppen sich angesichts der Gefahr der Erderwärmung gegenseitig unterstützen und stabilisieren können, ist aber nur ein Grund, warum „Graswurzelbewegungen“, also lokale Gruppen und Initiativen „mitten unter uns“, so wichtig für den Klimaschutz sind. Umwelt- und Klimaschutzbewegungen in Pfarreien, Verbänden, Kommunen, Stadtvierteln, Vereinen, Schulen oder am Arbeitsplatz sind auch deshalb so wertvoll, weil Menschen Veränderung leichter fällt, wenn sie die Unterstützung eines Netzwerks haben. Und weil umweltschützendes Verhalten ansteckend ist. Nur ein Beispiel dafür: eine Studie hat gezeigt, dass Menschen, die ein Solarpanel vom eigenen Fenster aus sehen, mit größerer Wahrscheinlichkeit beschließen, auch eines auf das eigene Dach zu montieren.²⁰ Ob Photovoltaik, Gemeinschaftsgärten oder Repaircafés: Wir müssen den Wandel hin zu einer ökologisch und sozial gerechten und nachhaltigen Welt vor Ort, „im echten Leben“ ausprobieren und erfahrbar machen:

„Wenn wir Menschen gewinnen wollen und sie mit Hoffnung inspirieren wollen, müssen wir positive Beispiele in den Gemeinschaften vor Ort aufzeigen können: Nahrungsmittelbeschaffung, Landwirtschaft, Landnutzung, Ressourcennutzung, erneuerbare Energien, Bildung und andere regenerative Maßnahmen, die die Prinzipien, über die wir reden, verkörpern. Wir werden es nicht schaffen, eine kritische Masse Menschen zu inspirieren, wenn wir Geschichten über erneuerbare Energie, Biolandwirtschaft oder Aufforstung erzählen, die sich am anderen Ende des Kontinents oder der Welt abspielen. Wir müssen lokale Beispiele und Pilotprojekte, die unsere Ideen belegen, finden, publizieren und starten.“²¹

18 Einen CO₂-Rechner gibt es zum Beispiel beim Umweltbundesamt: <https://uba.co2-rechner.de/>

19 Vgl. z.B. Schnall S. u.a., Social Support and the perception of geographical Slant, Journal of Experimental Social Psychology, 2008

20 Barton-Henry K. u.a., Decay radius of climate decision for solar panels in the city of Fresno, Scientific Reports, 2021

21 Cummins, R., Grassroots rising. A call to action on climate, farming, food, and a green new deal, Vermont 2020, S.22, Übersetzung: Christina Engl

Diese Basisinitiativen dürfen vielfältig und inklusiv sein. Denn der notwendige Umbau hin zu einer sozial und ökologisch gerechteren Gesellschaft sollte von möglichst vielen Menschen akzeptiert und mitgetragen werden. Je mehr Menschen und Gruppen an der Gestaltung beteiligt sind, desto tragfähiger wird der Diskurs über die geteilte Vision unseres zukünftigen Zusammenlebens als Gesellschaft.²²

Nicht zuletzt ist der soziale Nahraum auch deshalb so wichtig, weil lokales Handeln einen direkten Einfluss auf CO₂-Emissionen hat: ein Wiederbeleben lokaler Versorgung durch saisonale und lokale Ernährung und durch regionale Wirtschaftskreisläufe ist ein großer Gewinn für den Klimaschutz.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ideen vor, die das Klima schützen und gleichzeitig soziale Gerechtigkeit und soziales Miteinander stärken, insbesondere Klimaschutzinitiativen als Graswurzelbewegungen lokaler Unterstützungsnetzwerke.



gemeinsam
für eine nachhaltige Ernährung

Unsere Ernährung ist weltweit für mehr als ein Drittel der Emissionen verantwortlich²³: durch die Abholzung von Wäldern zur Gewinnung von Ackerland, das Pflügen der Erde, den Einsatz von Maschinen, die Herstellung von Düngemitteln und Pestiziden, Transportwege, Kühlung, Lagerung, Verpackung und Methan aus der Rinderhaltung.

Die gute Nachricht ist, dass hier auch eine der wichtigsten Klimaschutzlösungen „wachsen“ kann. Mit den richtigen Methoden können Emissionen vermieden und sogar Kohlenstoff in Pflanzen und Böden gespeichert werden. Dies ist möglich mit Techniken, die wir vor allem im Biolandbau, in Selbstversorgergärten und in der Permakultur finden, z.B. Verzicht auf Dünger und Pestizide, Einsatz von Zwischenfrüchten und Kompost, mehrjährige Nutzpflanzen und Nahrungsbäume.

Die hier vorgestellten Projekte sind aktiver Klimaschutz. Sie sind aber noch mehr: Selbstversorgung ist ein kostengünstiger Weg zu gesunden Lebensmitteln. Regionale Lieferketten bedeuten lokale Wertschöpfung. Und das gemeinsame Schaffen im Garten oder am Feld stärkt die psychische Gesundheit und das soziale Miteinander.

1 SoLaWis – Solidarische Landwirtschaften

Bei der „Solidarischen Landwirtschaft“ (SoLaWi) schließen sich landwirtschaftliche Betriebe mit einer Gruppe privater Haushalte zusammen. Die Haushalte übernehmen für einen festgelegten Zeitpunkt die Kosten für landwirtschaftliche Produktion und erhalten dann den Ernteertrag. Man teilt sich damit Kosten, Risiken und Ernte. Die Verbraucher/innen erhalten durch eine SoLaWi vielfältige, saisonale und regionale Nahrungsmittel und sie lernen, wie und zu welchen Kosten Nahrungsmittel angebaut werden. Die Erzeuger/innen erhalten ein verlässliches

²² Vgl. Deutscher Caritasverband, Klimaschutz ambitioniert und sozial gerecht gestalten, S.16

²³ Vgl. Hawken, P. (Hg.), Drawdown. Der Plan. Wie wir die Erderwärmung umkehren können, 2019

Einkommen und können sich unabhängig von Wetterrisiken und Marktzwängen einer guten und nachhaltigen landwirtschaftlichen Praxis widmen. In vielen SoLaWis arbeiten die Verbraucher/innen auf dem Feld mit. Es entstehen persönliche Beziehungen und gegenseitige Verantwortung. Auch durch weitere Begegnungen wie Erntedankfeste, Nachbarschaftscafés, Einmachtreffen oder Tauschringe gewinnt das soziale Miteinander. Für die Regionen bedeuten SoLaWis lokale Wertschöpfung und lebendige, klein-bäuerliche Strukturen. Landwirtschaft wird (wieder) zu einem kulturell wertvollen, sozialen und ökologischen Geschehen.

In der Region gibt es immer mehr SoLaWis, sie sind – neben Tipps zur Neugründung – zu finden unter ► www.solidarische-landwirtschaft.org



2

DorfWaldgarten Neuschönau

(Martina Kirchpfering, Zeitwende e.V.)

Der DorfWaldgarten Neuschönau ist ein in der Region einzigartiges Projekt, das die Idee eines Permakultur-Waldgartens mit der Idee eines Dorfgartens für Alle verbindet. Direkt am Nationalpark Bayerischer Wald gelegen, wird er als „essbare Landschaft“ gemeinsam langsam gestaltet werden und wachsen.

Das Gelände umfasst rund 3000 qm. Ziel des gemeinsamen Aufbaus ist, allen Interessierten die Gelegenheit zu geben, Permakulturelemente selbst zu bauen und mit permanenter Waldgartenbepflanzung zu experimentieren. Gleichzeitig bietet der Waldgarten, der sich in der Ortsmitte befindet, viel Gelegenheit zum gemeinsamen Treffen. Dabei gibt der Verein Anregungen für einen Diskurs zu nachhaltiger Wirtschaftsweise im Garten, wie auch zu sozial-integrativen Aspekten. Man muss kein Mitglied sein – Jede und Jeder kann mitmachen, sich informieren, das Gelände als Ort der Ruhe, des Experimentes oder der Gemeinschaft nutzen. Ideen, die dem Klimaschutz dienen, werden dabei ausgetauscht und ausprobiert. Auf dem Gelände gibt es die Möglichkeit, zu erleben, wie sich Humus aufbaut, wie man mit der Natur und nicht gegen sie arbeiten kann und wie alles sich mit guter Planung in einem ökologischen Gleichgewicht entfalten kann: Mensch und Natur.



Der **DorfWaldgarten** ist ein offenes Projekt. Durch den Garten führt ein öffentlicher Weg, Baumpaten haben bereits Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt. Im DorfWaldgarten begegnen sich Menschen jeden Alters aus der unmittelbaren Nachbarschaft, wie auch Interessierte aus angrenzenden Gemeinden und Landkreisen.

Der DorfWaldgarten darf gerne für Workshops, Führungen und Vorträge besucht werden: ► www.zeitwende.de



3

Mienbacher Waldgarten

Zwischen Straubing und Eggenfelden liegt ein ökologisches Kleinod und ein Ausflugsziel für alle, die einen eingewachsenen permakulturellen Waldgarten erleben oder in Kursen z.B. die Prinzipien der ökologischen Selbstversorgung oder des Humusaufbaus lernen möchten: der **Lehr- und Schaugarten „Mienbacher Waldgarten“**.

► waldgarten.wordpress.com



4

Interkulturelle Gemeinschaftsgärten

Auf dem Areal der **ehemaligen Nibelungenkaserne Regensburg** wächst auf einer öffentlich zugänglichen städtischen Fläche ein **Interkultureller Gemeinschaftsgarten**. Menschen aller Schichten, Generationen und verschiedener Kulturen sind hier am Werkeln. Sie übernehmen Beetpatenschaften, treffen sich zum gemeinsamen Gärtnern oder zu Projekten wie den Bau einer Kräuterschnecke oder das Anlegen einer Johannisbeerhecke. In Workshops wird Gartenwissen geteilt und voneinander gelernt. Interkulturelle Gemeinschaftsgärten entstehen seit einigen Jahren an immer mehr Orten. Sie sollen die Selbstversorgung mit gesunden, ökologischen Lebensmitteln ermöglichen, gleichzeitig aber auch ein Ort des Lernens, der Begegnung und der Integration sein. Den Ideengebern der Interkulturellen Gärten geht es um gelebte Umweltgerechtigkeit: der Idee, dass alle Menschen, auch die am Rand der Gesellschaft, das Recht haben, den öffentlichen Raum zu gestalten, Wohlfühlräume zu haben und sich selbst mit guten und gesunden Lebensmitteln zu versorgen. Eng damit verbunden ist auch das Ziel der „essbaren Städte“ – Lebensraumgestaltung mit viel Grün und möglichst vielen essbaren Pflanzen. Manche sehen diese Gemeinschaftsgärten als Experimentierräume für eine sozial gerechtere und ökologisch zukunftsfähige Gesellschaft.



5

Die Tafeln

Pfarrer Josef Weindl und Anita Voitl, Pfarrei St. Michael Neutraubling

Zu klein, zu krumm, zu viel, falsch etikettierte Verpackungen oder ein nahendes Haltbarkeitsdatum: In den wohlhabenden Ländern wird über ein Drittel der Lebensmittel vernichtet.²⁴ Gleichzeitig leben auch im reichen Deutschland Menschen, denen oft das Geld nicht reicht für frische Lebensmittel. Die über 950 Tafeln in Deutschland schaffen einen Ausgleich: Sie sammeln qualitativ hochwertige Lebensmittel, die sonst im Müll landen würden, und verteilen diese an benachteiligte Menschen – kostenlos oder zu einem symbolischen Betrag. In kirchlicher Trägerschaft ist die **Tafel Neutraubling**, sie wird als Außenstelle der Tafel Regensburg seit 13 Jahren im Jugendheim der Pfarrei betrieben. Seit September 2020 hat sie sich als „Tafel Neutraubling“ unter der Trägerschaft der Kath. Kirchenstiftung Neutraubling selbständig gemacht. Jeden Donnerstag kommen

etwa 75 „Kunden“, über die etwa 300 Bedürftige mit Lebensmitteln versorgt werden. Mit ihrem gesellschaftlichen und sozialen Engagement ist die Pfarrgemeinde in der Stadt Neutraubling höchst anerkannt und in der gemischt religiösen Bevölkerung sehr geschätzt. Viele Gemeindemitglieder sehen in ihrem sozialen Engagement eine aktive Verwirklichung ihres Christseins.

geblinsam

Ressourcen sparen

1

Kleidertauschparties

Bei Kleidertauschpartys sortiert man seinen Kleiderschrank aus, bringt Stücke, die man nicht mehr trägt, mit zur Party und bekommt im Tausch neue Teile. Das macht Spaß, spart Geld und schont die Umwelt. Denn weltweit gehen jährlich mehr als 850 Millionen Tonnen CO₂ auf Kosten von Herstellung, Warentransport und Gebrauch von Kleidung. Kleidertauschparties oder -börsen sind eine witzige Idee für kirchliche Gruppen oder Schulen, schon erfolgreich umgesetzt wurden sie zum Beispiel im Rahmen der Schulpastoral an der **GS Zeitlarn**, der **GS Bogen** oder der **Dreifaltigkeits-Mittelschule Amberg**.



2

Soziale Second-Hand-Läden



Second-Hand-Läden mit sozialem Profil gewinnen ökologisch und sozial. Gespendete Waren werden meist von Ehrenamtlichen preisgünstig weiterverkauft oder kostenlos an Bedürftige abgegeben. In der Kleiderstube der Pfarrei Neutraubling gibt es Schuhe, Bettwäsche, Handtücher und Babyartikel.

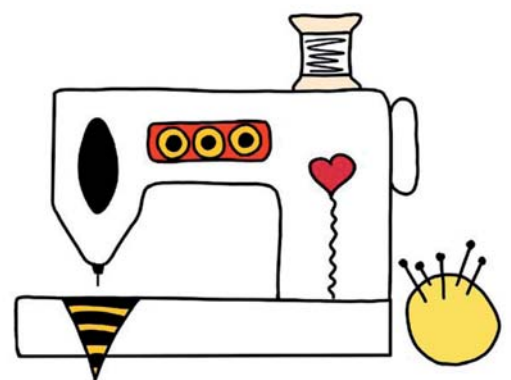
Im **GebrauchtWarenLaden Viechtach**, einer ökumenischen Einrichtung der Kirchengemeinden Viechtach, werden Kleidung, Schuhe, Spielzeug, Bettwäsche, Geschirr u.v.m. gesammelt und verteilt.

3

Reparaturcafés

Was kann man tun, wenn der Toaster kaputt ist, ein Stuhlbein fehlt oder die Jacke ein Loch hat? Wegwerfen? Bitte nicht! Um das Reparieren leichter zu machen, gibt es immer mehr sogenannter „Repaircafés“ oder „Reparaturcafés“. Das sind Veranstaltungen, bei denen defekte Alltagsgegenstände in angenehmer Atmosphäre gemeinschaftlich und mit der Unterstützung kompetenter Ehrenamtlicher repariert werden. Repaircafés vermeiden Müll, sparen Geld und Ressourcen, schonen die Umwelt und helfen, nachhaltige Lebensweisen einzuüben. Sie bringen Menschen zusammen, das gemeinsame Werkeln macht Spaß und die ehrenamtlichen Helfer/innen dürfen zeigen, was sie können.

„Kirchliche“ Repaircafés in der Region gibt es z.B. im **Kloster Ensdorf**, in der **Pfarrei Steinweg** und bei der **KEB im Landkreis Deggendorf**. Eine Übersicht und Tipps für die Neugründung: ► www.reparatur-initiativen.de



gelmäßig

anders mobil sein



1

Im Einsatz für den Bahnbetrieb zwischen Gotteszell und Viechtach: Der Verein Go-Vit e.V.

Dr. Wolfgang Schlüter, Go-Vit

Am 12. September 2016 startete der Bahnprobetrieb von Viechtach nach Gotteszell. Das Land Bayern legte hohe Reaktivierungsaufgaben zugrunde. Es war daher ein gutes Zusammenspiel aller Akteure notwendig. Der Förderverein für nachhaltige Mobilität zwischen Viechtach und Gotteszell „Go-Vit“ e.V. etablierte sich 2013. Motiviert durch die Herausforderungen des Klimawandels sind die Vereinsziele, Mobilität naturverträglich, für alle Bürger, ob alt oder jung, besonders für die, die kein Auto zur Verfügung haben, auch künftig zu gewährleisten. Es war umfangreiche Aufklärungsarbeit notwendig, die 2015 bei einer Bürgerentscheidung mit klarem Votum pro Bahn belohnt wurde. Der Verein bot zahlreiche Touren an, um Bürgern die Bahn wieder näher zu bringen. Positionspapiere und Fahrgastzählungen erlaubten SachstandsDarstellungen, die meist Grundlage für weiterführende Entscheidungen waren. Eine Menschenkette und Demonstrationen dokumentierten öffentlich, dass die Bevölkerung und Politiker aller Parteien hinter der Bahnreaktivierung stehen. Inzwischen läuft der Probetrieb 5 Jahre, und es wird absehbar weitergehen.

2

Mitfahrbankerl

Das Trampen erlebt eine Renaissance: schon an über 50 Orten in Bayern stehen sogenannte Mitfahrbankerl. Das sind kleine Bänke, und wer hier Platz nimmt, signalisiert, dass er gerne mitgenommen werden möchte. Manche Mitfahrbankerl sind mit Schildern ausgestattet; darauf stehen die wichtigsten Ziele der Umgebung. Wer das Schild „Regensburg“ hochhebt, sagt damit, dass er gerne nach Regensburg mitgenommen werden möchte. So entstehen spontane Fahrgemeinschaften. Mitfahrbankerl reduzieren den Verkehr und erhöhen die Mobilität. Und vielleicht lernen sich so auch Nachbarn wieder besser kennen.

Ein Denkanstoß: Könnten „Mitfahrbankerl“ zu den Gottesdiensten nicht eine gute Lösung für die größer werdenden Seelsorgeeinheiten sein?



3

Radlsonntag

Ein Sonntag im Zeichen des Fahrrads: die **Pfarrei Leibfing** hat nun schon zweimal in der Nähe des Hl. Christophorus-Tages einen Radl-Sonntag durchgeführt: es wird eingeladen, aus den umliegenden Dörfern mit dem Rad zu kommen. Auf dem Pfarrplatz feiert die Gemeinde einen Gottesdienst zum Thema Unterwegssein. Und anschließend gibt es noch einen geselligen Ausklang mit Brezen und Radler-Halben.



1

Demonstration, Aktion und Gebet: die „Christians For Future“

Dr. Ákos Bitter, Christians For Future Regensburg

Christians for Future (C4F) Deutschland wurde 2019 gegründet. Das Ziel war, die Fridays for Future Bewegung zu unterstützen. Nach ihr folgten das Ökumenische Netzwerk für Klimagerechtigkeit mit einer eigenen Initiative – den „Churches for Future“. Während hier hauptsächlich hauptamtlich angestellte Verantwortungsträger*innen der beiden großen Kirchen tätig sind, suchen die Mitglieder/innen von C4F-Gruppen vor allem mit der Basis in Gemeinden den Kontakt. Sie beteiligen sich an Demos und bringen dort christliche Ausdrucksformen ein. Sie bedienen auch eigene Formate wie Klimaandachten und Gebete, Podiumsdiskussionen, Vorträge und einen Chor.

► <https://christians4future.org/oertsgruppen-und-ags/>

Kontakt Ortsgruppe Regensburg: regensburg@christians4future.org

„Zusammen
ist man weniger allein“:
Klimaschutz im Team



2

Auf dem Weg zur EMAS Zertifizierung – Die Pfarrei Herz Marien Regensburg

Anton Schels, Pfarrei Herz Marien Regensburg

Die **Pfarrei Herz Marien** baut seit 2019 ein kirchliches Umweltmanagementsystem auf und wird voraussichtlich bis zum Herbst 2021 die Zertifizierung nach den EMAS-Richtlinien erreichen.

Beim Ringen um die Umwelleitlinien, bei der Vorstellung der Umweltbestandsaufnahme und deren Bewertung sowie des ersten Umweltprogramms und des Umweltmanagementsystems waren intensive Gespräche und Diskussionen vonnöten. Damit wurden Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung, aber auch die angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeiter einbezogen. Die im Umweltteam tätigen Personen sind zu einer kleinen, verschworenen und durchaus einflussreichen Gruppe zusammengewachsen, die hofft, mit ihrem Engagement die gesamten Arbeitsabläufe des Pfarrzentrums und des Kindergartens zu systematisieren und ökologisch auszurichten. Selbstverständlich besteht die Hoffnung, dass neben den Mitarbeitern auch einem größeren Teil der Kirchenbesucher ein „grünes“ Bewusstsein aufgeschlossen werden kann. Die Engagierten sind sich einig: Es tut gut, im Einklang mit der Enzyklika *Laudato si'* unseres Papstes Franziskus zu sein und sich als Mitarbeiter des Schöpfers fühlen zu können.



3

Eine Aktion für Pfarreien, Schulen oder Verbände: die MISEREOR-Klimalotterie



Die **Misereor-Klimalotterie** ist ein spielerischer Weg, über das Thema Klimawandel ins Gespräch zu kommen, neue Erfahrungen zu machen – und ins Tun zu kommen. Dabei werden die Teilnehmenden eingeladen, ein „Klima-Los“ zu ziehen. Jedes Los enthält ein Vorhaben, mit dem ein persönlicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden kann. Zum Beispiel: „Diese Woche lass ich das Auto stehen“ oder „Diese Woche esse ich kein Fleisch“. Zu gewinnen gibt es bei dieser Lotterie: Erfahrungen! Diese können auf der Rückseite des Los-Zettels notiert und für alle sichtbar ausgestellt werden (z.B. an eine Stellwand gepinnt). So können die Erfahrungen ausgetauscht und gebündelt werden.

Die Lose zum Ausdrucken gibt es unter

► <https://www.misereor.de/informieren/globales-lernen/klimalotterie>

4

Das Spiel „Enkeltauglich Leben“

Eva Bräuer, KEB Schwandorf

Beim **Kurs „Enkeltauglich leben“** geht es darum, den eigenen Lebensstil zu ändern und voneinander zu lernen. Über sechs Treffen hinweg spornen sich 5-10 Teilnehmende mit Wetten gegenseitig dazu an, bis zum nächsten Mal konkrete Schritte umzusetzen. Das kann das Verfassen eines gerechten Testaments sein, gewissenhaftere Mülltrennung oder die Recherche über fair produzierte Kleidung. Daraus entstehen spannende Aktionen. Die thematischen Schwerpunkte der Abende sind ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Solidarität, Demokratie und Menschenwürde. Das Spiel steckt mit seiner positiven Gruppendynamik an und man kommt mit Freude und Spaß sozusagen vom Kopf übers Herz in die Hände. Durch die Verbindlichkeit der Gruppe und die professionelle Moderation der Leitung werden oft erhebliche Veränderungen erzielt, die sich die meisten Teilnehmenden vorher nicht vorstellen konnten. Auf der offiziellen Webseite des Spiels – ► www.enkeltauglich-leben.org – findet man alle angebotenen „Spiel-Plätze“. Es gibt auch die Möglichkeit, Spieleleiter/innen zu buchen und das Spiel bei sich vor Ort umzusetzen. Für die **Diözese Regensburg** ist **Eva Bräuer**, Bildungsreferentin bei der Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Schwandorf, zertifiziert: ebraeuer@keb-schwandorf.de

gelmäßig
Bäume pflanzen



Der Goethe-Wald

1

Das **Regensburger Goethegymnasium** hat berechnet, dass die Schule CO2-neutral wäre, wenn sie jährlich 2130 Bäume pflanzen würde. Knapp die Hälfte – 1113 Bäume – haben die Schülerinnen und Schüler 2020 geschafft, und das ist auch mindestens das Ziel für 2021. Dabei legen die Schüler/innen selbst Hand an – beim Walderlebniszentrum Sinzing und auf dem Schulgelände wurde gegraben und gepflanzt! Der größere Teil der Bäume wird allerdings in Kooperation mit der Aktion „Plant-for-the-planet“ in Ländern des Südens angebaut. Das finanzieren die Schüler/innen, indem sie z.B. Schokolade, Kekse oder Schulhefte verkaufen.

2

Baumpflanzaktion der Pfarrei Leiblfing

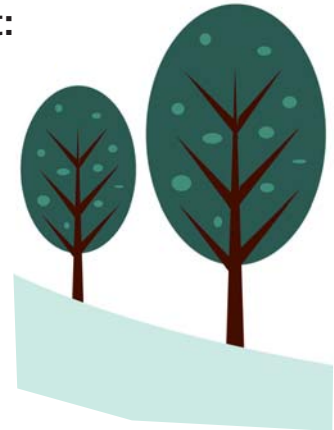
Pfarrer Leo Heinrich, Pfarrei Leiblfing

In **Leiblfing** wächst ein kleiner Wald heran. Drei Landjugendgruppen der Pfarrei Leiblfing haben vor zwei Jahren zur Baumpflanzaktion eingeladen. 120 Leute kamen, die gemeinsam 1825 Bäume auf einer Wiese der Gemeinde pflanzten. Es hat allen Beteiligten Spaß gemacht, gemeinsam etwas für die Natur zu unternehmen und danach auch noch eine Brotzeit zu bekommen.



2. CO₂-Kompensation für internationale Gerechtigkeit: Die Klimakollekte

Auf der Webseite des Kirchlichen Kompensationsfonds KlimaKollekte können Privatpersonen, Gruppen, Pfarreien oder Unternehmen die CO₂-Emissionen z.B. von Flügen, Autofahrten, Heizung und Strom oder von Veranstaltungen berechnen. Diese Emissionen können sie dann kompensieren, indem sie Projekte finanzieren, die CO₂ ein-sparen, wie energieeffiziente Kochstellen oder Solaranlagen. Die Projekte sind für die Bevölkerung in Ländern des globalen Südens entwickelt und mindern Armut vor Ort, indem sie Frauen stärken, Gesundheit schützen und Perspektiven ermöglichen. ► www.klima-kollekte.de



3. Sozial gerechte Klimaschutzpolitik: Hintergrundpapier des Deutschen Caritasverbandes²⁵

Der Vorstand des Deutschen Caritasverbandes hat 2020 das Hintergrundpapier „Klimaschutz ambitioniert und sozial gerecht gestalten“ verabschiedet. Der Caritasverband macht sich hier stark für Klimaschutz als integralen Bestandteil von Sozialpolitik und für Maßnahmen, die Klimaschutz und gleichzeitig soziale Gerechtigkeit befördern. Er sieht die Gefahr, dass Klimaschutzmaßnahmen die sozial weniger Privilegierten überproportional belasten. Finanziell schwächer Gestellte trifft es in Relation zum Haushaltseinkommen stärker, wenn die Ausgaben für die Fahrt zur Arbeit oder die Energie- und Stromkosten steigen. Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu schützen, empfiehlt das Dokument unter anderem:

- Der Grundverbrauch in den Bereichen Energie, Wohnen und Mobilität könnte steuerreduziert sein, darüber hinaus gehender Verbrauch mit stark steigenden Steuersätzen belegt werden
- CO₂ muss mit einem kontinuierlichen Anstieg auf 180 Euro pro Tonne besteuert werden. Für den sozialen Ausgleich sollten die Einnahmen „pro Kopf“ an die Bevölkerung zurückgezahlt werden. Besondere Härten können über einen Ausgleichsfonds abgemildert werden.
- Die notwendige Streichung bzw. der Umbau der Subventionen für fossile Brennstoffe muss Hand in Hand gehen mit dem Ausbau klimafreundlicher Infrastruktur. Der Strukturwandel in den Kohleregionen muss an den Ausbau ökologischer Wirtschaftszweige gekoppelt werden.
- Mit Blick auf die Energiewende sind regionale Eigenversorgung, die frühzeitige Einbeziehung der lokalen Bevölkerung sowie eine Beteiligung der betroffenen Kommunen an der finanziellen Wertschöpfung zu empfehlen.
- Die Stadt der Zukunft muss eine klimaneutrale Stadt der kurzen Wege sein mit von überall erreichbarer sozialer Infrastruktur: „Der Ausbau eines attraktiven ÖPNV-Angebots..., Umverteilung der Verkehrsflächen hin zu sicheren Rad- und Fußwegen gilt es zu forcieren... Daher müssen Quartiere gemischt gestaltet werden, Raum für Wohnen und emissionsarmes Gewerbe enger verzahnt werden...“.
- Mobilität: Mindestens 90 Prozent der Bevölkerung sollten innerhalb eines Kilometers an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen sein. Wünschenswert sind kostenlose ÖPNV-Tickets für Transferhilfeempfänger/innen und Menschen mit geringem Einkommen und 365-Euro-Tickets für alle anderen. Ein Tempolimit vermindert den CO₂-Ausstoß und reduziert die Zahl der Verkehrstoten.
- Wohnen: damit die notwendige Sanierung energetisch ineffizienter Gebäude nicht zu Lasten der einkommensschwachen Bevölkerung geht, sollten Modernisierungsumlagen nur noch in der Höhe erhoben werden dürfen, in der die Gebäudeenergiekosten sinken.



4. Klimaschutzprojekt der Diözese Regensburg – Auswirkungen seit dem Start im Jahr 2019

Beate Eichinger, Fachstelle Umwelt & ökosoziale Gerechtigkeit im Bistum Regensburg

Schöpfungsverantwortung muss sich im eigenen Tun widerspiegeln. So verfolgt die Diözese Regensburg offiziell seit 1. Januar 2019 ihr Klimaschutzprojekt, unterstützt vom Förderprogramm des deutschen Umweltministeriums. Nach einer ersten Bestandsaufnahme ihres Energiebedarfs und sonstiger Verbräuche versucht sie, ihre Ökobilanz in den Handlungsfeldern Gebäude/Energie, Mobilität und Beschaffung kontinuierlich zu verbessern.

Erste messbare Erfolge:

- Bereitstellung eines Klimafonds über 1 Mio Euro für die Haushaltsjahre 2020-2022
- Einstellung einer Klimaschutzmanagerin für mind. 3 Jahre
- Energieberatung für 100 Pfarreien
- Wechsel auf GSL-zertifiziertem Ökostrom: mit Stand 01.04.2021 nun 677 SLP- und 15 RLM-Abnahmestellen mit insgesamt 4,5 GWh bei Naturstrom; zum 01.01.2022 kommen gesichert noch die restlichen zentralen RLMs mit weiteren ca. 1,5 GWh hinzu, quartalsweise können auch die Pfarreien weiterhin wechseln.
- Solar-Offensive: Sowohl der Eigenbetrieb als auch sämtliche Vertragsvarianten von der reinen Dachvermietung über Eigennutzung und Netzeinspeisung bis hin zu Mieterstrom-Modellen sind nun genehmigungsfähig und erwünscht.
- Heizungstausch: Auf die unschlagbaren BAFA-Zuschüsse kommt der diözesane Zuschuss ungeschmälert hinzu, sodass sich der Austausch für jede Heizung rechnet, die mindestens 20 Jahre alt ist und auch für viele, die noch etwas jünger sind.

Das Klimaschutzprojekt wirkt sich schon jetzt positiv auf das Profil und Selbstverständnis der Diözese aus. Motivierende Blitzlichter sind:

- Abteilungsverbindende Aufbruchsstimmung mit Klimaschutzkonzept, verbunden mit ökosozialen Bildungsthemen wie Amazonien, Klimafucht, Artenschutz
- Hohe Bereitschaft von Kirchenpfleger/innen und Pfarrer, sich mit technischen Fragen wie z.B. Heizungstausch zu befassen
- Vielfältige Anfragen zu Artenschutz auf kirchlichen Flächen, land- oder forstwirtschaftlich genutzt oder kleine Umgriffsflächen rings um Pfarrzentrum, Friedhof, Zufahrten etc.
- Freudige Kooperation vieler zivilgesellschaftlicher Gruppen bei Schöpfungstagen etc. und umgekehrt Einbindung der kirchlichen Stellen in Klimastreiks und andere Demos
- **Insgesamt: Gelebter Glaube, neuer Zusammenhalt, Identitätsstiftung**

► www.oekosoziales-bistum-regensburg.de/mitmachen-beim-klimaschutzkonzept

IV

„Stell Dir vor, wir schreiben das Jahr 2050...“ – Eine Vision

In ihrem Buch „The Future We Choose. Surviving the Climate Crisis“ stellen die Autor/innen eine Zukunftsvision für 2050 vor, in der die Menschheit das Klima stabilisieren konnte. Auch hier leuchtet auf, was wir mit diesem Heft zeigen wollten: Dass ökologische Nachhaltigkeit untrennbar verbunden ist mit Fragen des sozialen Miteinanders. So schockierend ungerecht die Erderwärmung ist, so sehr bieten die Lösungen der Klimakrise auch Chancen für ein neues weltweites Solidaritätsgefühl.

Ein Auszug aus der Vision:

„Stell Dir vor, wir schreiben das Jahr 2050. Wir hatten Erfolg und haben seit dem Jahr 2020 jede Dekade die Emissionen halbiert. Wir gehen auf eine Welt zu, die sich im Jahr 2100 um nicht mehr als 1,5 Grad erwärmt haben wird...

An den meisten Orten weltweit ist die Luft feucht und frisch, sogar in Städten. Es fühlt sich an, wie durch einen Wald zu gehen, und wahrscheinlich tust Du das auch. Die Luft ist so sauber wie vor Beginn der industriellen Revolution. Das verdanken wir den Bäumen. Sie sind überall...

Das Lebensgefühl auf einem Planeten, der nun wieder ein grüner Planet ist, ist für alle Sinne ein völlig neues, vor allem in Städten. Nie zuvor waren Städte bessere Plätze zum Leben. Mit viel mehr Bäumen und viel weniger Autos, konnten ganze Straßenzüge zurückgewonnen werden für städtische Landwirtschaft und für spielende Kinder. Jede leere Fläche, jede schmutzige, ungenutzte Gasse, hat einen neuen Zweck bekommen und wurde umgewandelt in einen schattigen Hain... Die meiste Energie wird gewonnen von erneuerbaren Quellen wie Wind, Solar und Wasserkraft. Alle Gebäude produzieren ihre eigene Elektrizität... Energie ist praktisch kostenlos, in Hülle und Fülle verfügbar.

Wir machen die Gemeinschaften stärker. Als Du ein Kind warst, hast Du deine Nachbarn nur im Vorbeigehen gesehen. Aber jetzt, um die Dinge günstiger, sauberer und nachhaltiger zu machen, ist das gesamte Leben lokaler organisiert. Sachen, um die sich früher jeder selbst gekümmert hat, werden nun gemeinsam gemacht – wie Gemüseanbau, das Sammeln von Regenwasser, oder Kompostieren. Ressourcen und Verantwortung werden geteilt. Diese Zusammengehörigkeit fandest Du zu Beginn nicht besonders toll – Du warst es gewohnt, Deine Dinge individuell zu regeln... Aber ziemlich bald haben sich der Kameradschaftsgeist und das unerwartete neue Unterstützungsnetzwerk gut angefühlt, wertvoll. Für die meisten Menschen ist das neue Leben ein besseres Rezept für Glück...

Anstatt in den Supermarkt zu gehen für Nahrung, die Hunderte, ja Tausende Kilometer eingeflogen wurde, kaufst Du jetzt den Großteil Deiner Nahrung von kleinen lokalen Bauern. Ob in Gemeinschaftsgärten, auf Dächern, in Schulen, oder herabhängend von vertikalen Gärten an Balkonen, überall scheint Essen zu wachsen.

Der Zeitgeist ist nun ein ganz anderer. Unser Gefühl für die Welt hat sich zutiefst verändert. Und überraschenderweise, auch unser Gefühl füreinander. Wir hätten nicht geschafft, uns aus der Selbstzerstörung zu lösen..., wenn wir nicht verstanden hätten, dass es Hand in Hand geht: was gut ist für die Menschheit, ist auch gut für die Erde. Als wir die Umwelt wiederaufgebaut und uns neu gekümmert haben, war es nur natürlich, dass wir uns auch einander mit mehr Achtsamkeit und Sorgfalt zugewandt haben. Wir haben verstanden: Es ging nicht nur darum, uns vor Extremwetter zu schützen. Es ging darum, verantwortlich zu sein für das Land und füreinander. Wir sind gestärkt aus der Klimakrise hervorgegangen als reifere Mitglieder der Lebensgemeinschaft, fähig, nicht nur Ökosysteme wiederaufzubauen, sondern auch, unser stilles Potential menschlicher Stärke und menschlichen Verantwortungsbewusstseins zu entfalten.“²⁶

²⁶ Figueres, C., Rivett-Carnac, T., The Future We Choose: Surviving the Climate Crisis, 2020, S. 20ff., (freie) Übersetzung: Christina Engl

**„Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein
über die Art und Weise,
wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten.“**

(Papst Franziskus, Enzyklika *Laudato si'*)

**BISTUM
REGENSBURG**



Steuerungsgruppe Gemeindecaritas:

Sebastian Aichner, Jürgen Beier, Christoph Braun, Christina Engl, Andreas Jordan, Maria Plank, Sepp Schlecht, Anita Voitl

Bildnachweis: Pixabay / Nambasi (Seite 1 und 5), Pixabay / FelixMittermeier (Seite 2), Pixabay / ArtseeBeeKids (S.10), Pixabay / 7089643 (S.11), Pixabay / mohamed_hasan (S.11), Pixabay / ArtseeBeeKids (S.11), Pixabay / PaliGraficas (S.12), Pixabay / dandelion_tea (S.12), Pixabay / correlatestudio (S.13), Pixabay / quentin 088 (S.13), Pixabay / reneobern (S.13), Pixabay / takeonmii (S.14), Pixabay / 7089643 (S.14), Pixabay / dandelion_tea (S.14), Pixabay / 7089643 (S.15), Pixabay / PaliGraficas (S.15), Pixabay / katillustrationlondon (S.15), Pixabay / kusumaningrum (S.16 und 17), Pixabay / hbruellmann, Pixabay / avi_acl (S.20)

gemeindecaritas

Herausgegeben 2021 vom
Bischöflichen Ordinariat Regensburg
Hauptabteilung Diözesane Caritas
und vom Caritasverband für die Diözese Regensburg e.V.

Konzeption und Inhalt:

Christina Engl, Referat Gemeindecaritas
Von-der-Tann-Str. 7, 93047 Regensburg
Telefon: (0941) 5021-143
gemeindecaritas@caritas-regensburg.de
www.caritas-regensburg.de